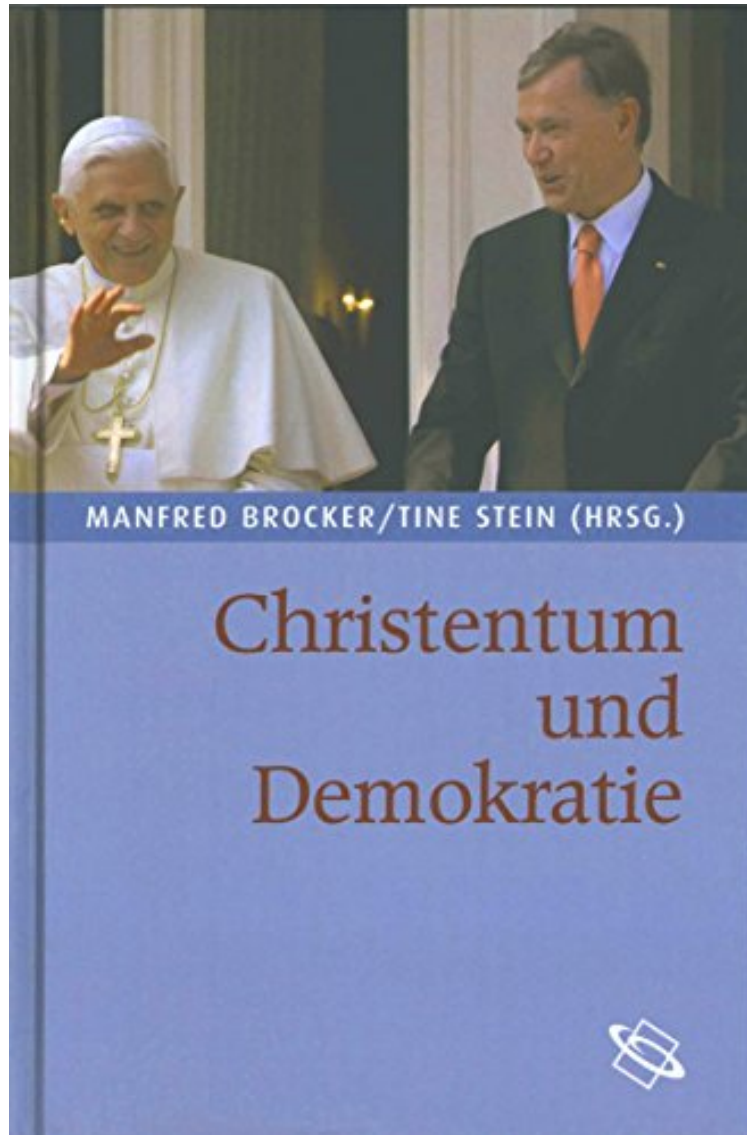


[Download] Christentum und Demokratie

## Christentum und Demokratie

Von WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft)  
ePub | \*DOC | audiobook | ebooks | Download PDF



 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #1295279 in eBooks Veröffentlicht am: 2012-12-01 Erscheinungsdatum: 2012-12-01 File Name: B01A16OYZY | File size: 24.Mb

**Von WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) : Christentum und Demokratie** before purchasing it in order to gauge whether or not it would be worth my time, and all praised Christentum und Demokratie:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Vielschichtige Gesichtspunkte zum Thema ohne globale Anwendbarkeit Von Tarik Inhaltlicher Aufbau und Kritik Bereits in der Einleitung des Bandes Christentum und Demokratie, der aus Anlass einer Tagung zum Thema im Januar 2005 herausgegeben wurde, wird der Tenor der Autoren deutlich, ohne dass sie ihn konkretisieren. Dort heißt es,

dass 90% der Anfang des dritten Jahrtausends existierenden freien Staaten () christlich geprägt seien, während mehr als 90% der Staaten mit moslemischer Bevölkerungsmehrheit nicht frei seien und 77% von ihnen sogar als Diktaturen bezeichnet werden müssten. Als Mindestanforderung für die Anerkennung der Bezeichnung demokratische Ordnung für einen Staat führen die Herausgeber das allgemeine, freie und gleiche Wahlrecht an. Bezug genommen wird hierauf allerdings in keinem der Beiträge mehr. Ebenso wenig wie auf den genannten Vergleich der freien und unfreien Staaten, geschweige denn auf die religiöse Implikation der Regierungsform in nicht-christlichen Staaten oder auf das später wiedergegebene Zitat Je höher der Anteil der christlichen Religion, desto tendenziell höher der Demokratisierungsgrad. Die eigene Haltung der Herausgeber ist somit zwar sehr deutlich gleich zu Beginn herausgestellt; alleine es fehlt ihr jede Untermauerung. Auf den gänzlich fehlenden analytischen Vergleich der Demokratieausprägung in Staaten mit anderer monotheistischer Bevölkerung, wie man ihn nach der eingangs geschilderten vollmundigen Feststellung der Demokratieverteilung auf der Welt erwarten könnte, wird bei den gesamten Band gesehen nur an sehr wenigen Stellen und dort auch nur mit Banalitäten eingegangen. So trifft beispielsweise H. Ottman die Feststellung, dass die christliche Form des Monotheismus andere politische Konsequenzen mit sich bringt als sie im Kalifat des Islam oder in der Geschichte des auserwählten Volkes zu bemerken sind. Und weiter? Nein, nichts weiter. Das wars. Einzig der Blick auf die Entwicklung des Christentums bleibt erhalten, was in der Gesamtheit der Beiträge oftmals auch aus Sicht einiger Autoren zu dem Schluss führt, dass sich demokratische Staatsformen in Westeuropa eher trotz statt wegen der christlichen Prägung der Herrschenden entwickeln konnten (v.a. K. Roth: Ordnungskrise von Kirche und Reich und die Genese des modernen Staates, K. Graf Ballestrin Katholische Kirche und Menschenrechte sowie R. Uertz: Katholizismus und demokratischer Verfassungsstaat und W. Vgele: () Bemerkungen zum Verhältnis von Protestantismus und Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland). Auch der Umstand, dass anstatt sich zu einer klar formulierten These durchzuringen, was wissenschaftlich wünschenswert ist und von den Herausgebern Brocker und Stein, die beide Professoren für politische Theorien sind, auch erwartet werden kann, verzichten sie hierauf und verlassen es dem Leser, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Dies wird ihm jedoch nicht leicht gemacht, da alle Autoren zwar unterschiedlichen Argumentationsebenen folgen, aber in der Grundlinie aus ähnlichen Denkmustern heraus mit wenigen Ausnahmen der Feststellung folgend, die Aufklärung habe die Demokratisierung in Europa eingeleitet versuchen zu analysieren, welche gesellschaftlich-religiösen Bedingungen es in Zentral- und Westeuropa vor der Reformation und bis heute gegeben hat. Hieraus wiederum treffen sie ihre Feststellungen und Bewertungen, welche Faktoren einen Einfluss auf die Verbreitung der Demokratien in dieser geografisch sehr begrenzten Region der Welt gehabt haben (könnten). Diese räumliche Begrenzung des Forschungsobjekts wird kurz darauf noch weiter eingeschränkt und zeigt die Enge des Themenfeldes auf. So lautet eine zweite Fragestellung nun vollends ohne gesellschaftstheoretischen Vergleichswert Woran liegt es, dass sich freiheitliche Demokratien vor allem in den Gesellschaften entwickeln konnten, die vom (westlichen) Christentum geprägt sind? Es kann bereits an dieser Stelle gesagt werden, dass mit Ausnahme von einem kurzen Abschnitt in genau einem Kapitel die Entwicklungen im osteuropäischen Christentum überhaupt keine Erwähnung finden. Und selbst für den Rest Europas bemühen fast alle Autoren ausschließlich Deutschland, Frankreich (vor allem die Revolution von 1789 und die folgende Erklärung der Menschenrechte betreffend) und zum Teil England (W. Hoye: Neuenglischer Puritanismus als Quelle moderner Demokratie) als Referenzstaaten. Andere Länder spielen, mit Ausnahme der USA, keine Rolle, was den Wert der Erkenntnis noch ein drittes Mal in seiner Generalisierbarkeit künstlich reduziert: 1. Keine vergleichende Analyse mit anderen Religionen; 2. Exklusion der Staaten Ost-christlicher Prägung; 3. Argumentation überwiegend anhand von nur drei verbleibenden Staaten Europas. Neben Beiträgen die eigentliche Kernfrage betreffend nach der Begründung wie Christentum und Demokratie zusammenhängen, finden sich auch mehrere Texte, die sich scheinbar gänzlich anderen Themen widmen: der Menschenwürde (T. Kobusch und T. Stein), der Ambivalenz (christlicher) Toleranz (R. Forst) und, mit Blick auf die Definition von Leben und Tod, ein Beitrag von G. Roellicke unter der Überschrift Das skulare Recht und die meta-positiven Grundlagen. Abschließend sind noch zwei weitere Texte, von denen der eine sich mit Blick auf die letzten drei Jahrhunderte dem Thema widmet Humanitäre Intervention und christlicher Missionarismus (K. Preuss) und der zweite Text sich mit der Frage anschließt (und doppelt verneint), Demokratischer oder christlicher Missionarismus in der US-amerikanischen Außenpolitik? (M. Broecker). Abgeschlossen wird der Band mit einer Wiedergabe der Diskussionsrunde zum Thema Christentum und demokratischer Verfassungsstaat vom 23.01.2005, in der es zugespitzt formuliert neben der Frage, ob Europa und die EU sich offiziell auf jüdisch-christliche Werte beziehen sollten, auch um die Konsequenzen eines möglichen EU-Beitritts der Türkei geht. Fazit: Die einzelnen Beiträge sind zweifellos sehr gut aufgearbeitet und durchweg gut lesbar. Man sollte sich allerdings keine neue Erkenntnis in einem Wurf bei den sehr weit gefassten Themenkomplex Christentum und Demokratie erwarten. Denn allgemein gültige Feststellungen mit Bezug zum Buchtitel werden an kaum einer Stelle gemacht. Vielmehr sind die Beiträge thematisch jeweils eng gefasst und damit an sich zwar sehr griffig und konkret, tragen dadurch aber gleichzeitig jeweils nur einen Teil zum Gesamtverständnis bei. Zudem wird es für Leser mit eingeschränkten Fremdsprachenkenntnissen bedauerlich sein festzustellen, dass so gut wie kein Zitat in lateinischer, französischer oder englischer Sprache ins Deutsche übersetzt wurde, obwohl die Zitate zum Teil mehrere Stze umfassen und als Argumentationslinie dienen oder diese unterstützen. Alles in allem ein lesenswerter Band um sich verschiedene

Aspekte der Thematik noch einmal bewusst zu machen, aber leider trotz anderslautender Aufmachung kein Buch, das einem den unmittelbaren Zusammenhang zwischen "Christentum und Demokratie" vermittelt. Drei von fünf Sternen.

Kurzbeschreibung Wie ist es zu erklären, dass die überwiegende Mehrzahl der Demokratien auf dem Boden christlich geprägter Staaten heimisch ist, während die meisten islamisch geprägten Gesellschaften nicht-demokratisch bzw. diktatorisch verfasst sind? Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Erbe christlichen Denkens und der Entwicklung von Demokratien? Politologen und Philosophen, Staatsrechtler und Soziologen gehen dieser wichtigen Zukunftsfrage nach und geben damit einen Überblick über die gegenwärtige Diskussion. Mit Beiträgen von: Katajun Amirpur, Karl Graf Ballestrem, Manfred Brocker, Rainer Forst, Ralf Fücks, William J. Hoyer, Josef Isensee, Otto Kallscheuer, Theo Kobusch, Hans Maier, Henning Ottmann, Ulrich K. Preu, Gerd Roellecke, Klaus Roth, Tine Stein, Rudolf Uertz und Wolfgang Vgele.

Kurzbeschreibung Wie ist es zu erklären, dass die überwiegende Mehrzahl der Demokratien auf dem Boden christlich geprägter Staaten heimisch ist, während die meisten islamisch geprägten Gesellschaften nicht-demokratisch bzw. diktatorisch verfasst sind? Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Erbe christlichen Denkens und der Entwicklung von Demokratien? Politologen und Philosophen, Staatsrechtler und Soziologen gehen dieser wichtigen Zukunftsfrage nach und geben damit einen Überblick über die gegenwärtige Diskussion. Mit Beiträgen von: Katajun Amirpur, Karl Graf Ballestrem, Manfred Brocker, Rainer Forst, Ralf Fücks, William J. Hoyer, Josef Isensee, Otto Kallscheuer, Theo Kobusch, Hans Maier, Henning Ottmann, Ulrich K. Preu, Gerd Roellecke, Klaus Roth, Tine Stein, Rudolf Uertz und Wolfgang Vgele.

ber den Autor und weitere Mitwirkende Manfred Brocker, geb. 1959, ist Professor für politische Theorie und Philosophie an der Katholischen Universität Eichstätt. Er ist Sprecher des Arbeitskreises 'Politik und Religion' der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft. Tine Stein, geb. 1965, Privatdozentin am Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft der FU Berlin.